

Stadtent- wicklungs- konzept 2016



Stadtrat

Bahnhofstrasse 25

9201 Gossau

Tel. 071 388 41 11

info@stadtgossau.ch

www.stadtgossau.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Anlass und Zweck	4
1.1	Anlass	5
1.2	Zweck und Status	6
1.3	Erarbeitungsprozess	6
1.4	Projektstruktur	8
1.5	Aufbau und Form	9
2	Ausgangslage	12
2.1	Nationale Planungen	13
2.2	Kantonale Planungen	13
2.3	Regionale Planungen	16
2.4	Leitsätze der Stadtentwicklung	18
2.5	Qualitäten, Defizite und Herausforderungen	19
3	Ziele und Strategien	22
3.1	Wohnstandort	24
3.2	Wirtschaftsstandort	26
3.3	Mobilität	28
3.4	Zentrum	30
3.5	Landschaft	32
3.6	Freiräume	33
3.7	Arnegg	34
4	Synthese	36
4.1	Zusammenspiel der Ziele und Strategien	37
4.2	Aufgaben für die Zukunft	38
5	Umsetzung	40
5.1	Umsetzung im Überblick	41
5.2	Stadtentwicklungskonzept als Planungsgrundlage	42
5.3	Initialisierung konkreter Projekte und Massnahmen	43
5.4	Umsetzungsprozess	43
6	Beteiligte Personen	46

1 Anlass und Zweck

1.1 Anlass

Stadtentwicklung mit langer Geschichte

Die Stadt- und Verkehrsentwicklung hat in Gossau eine lange, mitunter auch kontroverse Geschichte. Ausgangspunkt der Diskussionen war häufig die Verkehrssituation im Zentrum von Gossau. Im Jahr 2004 wurde ein Stadtentwicklungskonzept vom Stadtparlament einstimmig genehmigt und behördenverbindlich festgesetzt. Allerdings scheiterten zwei Schlüsselmassnahmen zur Verkehrsentlastung an der Zustimmung des Stimmvolks: Die Abstimmung über einen Rahmenkredit für eine «Alternative Zentrumsquerung» und eine Vorlage für ein Stadtbuskonzept wurden am 17. Juni 2007 abgelehnt. Die verkehrlichen Herausforderungen und die Suche nach einer mehrheitsfähigen Lösung, insbesondere für eine Entlastung der St. Gallerstrasse, blieben weiterhin auf der politischen und planerischen Agenda. Verkehrs- und Stadtentwicklung sind und bleiben eng miteinander verknüpft.

Verändertes Planungsumfeld auf nationaler und kantonaler Ebene

Die planerischen Rahmenbedingungen auf nationaler und kantonaler Ebene verändern sich und bringen neue Anforderungen für die Gemeinden. Im März 2013 hat das Schweizer Stimmvolk der Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG1) zugestimmt. Mit 65 % JA-Stimmen haben auch die Stimmberechtigten der Stadt Gossau ein klares Zeichen zum überlegten und sorgfältigen Umgang mit dem Boden gesetzt. Im Kanton St. Gallen befindet sich der kantonale Richtplan als zentrales planerisches Instrument in einer Gesamtüberarbeitung. Im Auftrag der Regierung wurde 2010/11 ein Konzept zur Gesamtüberarbeitung erarbeitet und 2013 das Raumkonzept St. Gallen publiziert. Auf dieser Basis wird der Richtplan im Dialog mit Gemeinden und Regionen gesamthaft überarbeitet. In einem ersten Teil wird das Thema Siedlung in Angriff genommen und damit der Richtplan an RPG1 angepasst. Das im April 2016 im Kantonsrat verabschiedete kantonale Planungs- und Baugesetz trägt ebenfalls dem neuen bundesrechtlichen Rahmen Rechnung. Dazu wird der heute zur Verfügung stehende Werkzeugkasten zur Begrenzung der Zersiedelung und zur Förderung der inneren Verdichtung gezielt ergänzt.

Interkommunale Zusammenarbeit mit wachsender Bedeutung

Ebenfalls im April 2016 hat die Region St. Gallen – Appenzell – Bodensee das Agglomerationsprogramm St. Gallen-Bodensee der 3. Generation zur öffentlichen Vernehmlassung aufgelegt. Es definiert ein Zukunftsbild und Strategien für die koordinierte Weiterentwicklung von Siedlung, Verkehr und Landschaft in der Grossregion St. Gallen-Bodensee. Die Stadt Gossau weist vielfältige Verbindungen in die Region auf, insbesondere natürlich zur Stadt St. Gallen. Entsprechend ist die interkommunale Zusammenarbeit von besonderer und zunehmender Bedeutung. Gossau hat sich deshalb seit dem ersten Agglomerationsprogramm intensiv in die regionalen Diskussionen eingebracht und die Entwicklung mitgestaltet.

Langfristige Entwicklung von Gossau im Blick

Eingebettet in den übergeordneten Kontext sind Vorstellungen gefragt, in welche Richtung sich die Stadt Gossau in den nächsten Jahren und Jahrzehnten entwickeln will. Denn die Stadt entwickelt und verändert sich ständig weiter. Damit dieser Prozess zielgerichtet beeinflusst werden kann, braucht es eine Planung mit einem längerfristigen Horizont. Das Stadtparlament Gossau hat deshalb im Jahr 2013 die Überarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts beschlossen.

1.2 Zweck und Status

Angestrebte Entwicklung aus einer integralen Gesamtsicht

Das Stadtentwicklungskonzept zeigt die angestrebte Entwicklung der Stadt Gossau für die nächsten rund 20 Jahre bis 2035 auf. Dabei ist eine integrale Gesamtsicht von Siedlung, Landschaft und Mobilität von elementarer Bedeutung. Eine isolierte Betrachtung von einzelnen Themen bringt keine zukunftsfähigen Lösungen hervor. Das Stadtentwicklungskonzept fokussiert auf die raumbezogenen Aspekte der Stadtentwicklung. Es macht deutlich, wie sich die Stadt räumlich differenziert entwickeln will. Das Stadtentwicklungskonzept macht dabei Aussagen zum gesamten Stadtgebiet von Gossau. Die regionale Einbettung ist in zweierlei Hinsicht sichergestellt. Zum einen wurden die übergeordneten Planungen berücksichtigt und Vertreterinnen und Vertreter von Kanton und Region waren eng in den Erarbeitungsprozess eingebunden. Zum anderen werden im Stadtentwicklungskonzept wo sinnvoll und notwendig konkrete Bezüge über die Stadtgrenzen hinaus aufgezeigt.

Stadtentwicklungskonzept als strategisches Steuerungsinstrument

Mit der Verabschiedung durch das Stadtparlament wird das Stadtentwicklungskonzept zu einem behördenverbindlichen Instrument und bildet die Grundlage für weitere kommunale Planungen. Das Stadtentwicklungskonzept funktioniert damit als strategisches Instrument zur Steuerung der räumlichen Entwicklung. Gleichzeitig dient es als Kommunikationsinstrument, indem es nach aussen – gegenüber weiteren Planungsakteuren, der Bevölkerung aber auch den übergeordneten Planungsebenen – die Absichten der Stadt Gossau zum Ausdruck bringt. Das Stadtentwicklungskonzept stellt jedoch keine verbindliche und parzellenscharfe Vorgabe für Grundeigentümer dar.

Blick auf die Umsetzung

Konkrete Umsetzungsmassnahmen sind nicht formeller Bestandteil des Stadtentwicklungskonzepts. Mit Überlegungen zur Umsetzung wird jedoch deutlich gemacht, wie das Stadtentwicklungskonzept Wirkung entfalten kann. Mit der Nennung von Schlüsselmassnahmen wird aufgezeigt, wo die Stadt Gossau künftig konkret ansetzen kann und will. Die Ziele und Strategien werden dadurch besser greifbar gemacht. Konkrete Entscheide zur Planung, Realisierung und Finanzierung bleiben jedoch den regulären Verfahren vorbehalten.

1.3 Erarbeitungsprozess

Gesamtprozess in drei Phasen

Im Juni 2013 hat das Parlament einen Rahmenkredit für die Erarbeitung eines Stadtentwicklungskonzepts sowie zur Überarbeitung des kommunalen Richtplans genehmigt. Fast zeitgleich im Herbst 2013 wurde die Massnahme «Gossau, Entlastung St. Gallerstrasse» in das 16. Strassenbauprogramm des Kantons St. Gallen aufgenommen. Dabei handelte es sich nicht um ein Bauprojekt, sondern um die Planungsaufgabe, die beste Lösung zur Entlastung der St. Gallerstrasse zu finden. Mit der gleichzeitigen Genehmigung des städtischen Kredits zur Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts ergab sich die Möglichkeit, die Planungen aufeinander abgestimmt und im Sinne einer umfassenden

räumlichen Betrachtung anzugehen. Für die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts und des kommunalen Richtplans sowie als Grundlage für die kantonale Planungsmassnahme «Entlastung St. Gallerstrasse» wurde deshalb in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt des Kantons St. Gallen eine Erarbeitung in drei Phasen festgelegt.

Schaffung einer gemeinsamen Basis

In Phase I wurde 2014/2015 die Basis für die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts gelegt. Angesichts der komplexen Ausgangslage ging es darum, die Vorgeschichte aufzuarbeiten und den konkreten Handlungsbedarf zu ermitteln. Dazu wurden die bestehenden Grundlagen sowie die relevanten Rahmenbedingungen zusammengetragen und gesichtet. Eine Spurgruppe, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern von Parteien und Interessenorganisationen, sowie eine Fachgruppe haben die Phase I begleitet. In diesen Gremien wurden ein gemeinsames Aufgabenverständnis entwickelt und Vorstellungen für das Stadtentwicklungskonzept als Produkt und Prozess formuliert. Die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus Phase I sind im Bericht «Vorgaben zur Gestaltung Phase II» vom 27. März 2015 zusammengefasst.

Ausarbeitung und Umsetzung des Stadtentwicklungskonzepts

Phase II umfasste die eigentliche Ausarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts von Sommer 2015 bis Sommer 2016. Nach der Verabschiedung des Stadtentwicklungskonzepts im Stadtparlament im Herbst 2016 startet dessen Umsetzung. Basierend auf dem Stadtentwicklungskonzept wird in Phase III der kommunale Richtplan überarbeitet. Parallel dazu wird das kantonale Tiefbauamt zusammen mit der Stadt im Rahmen des 17. Strassenbauprogrammes eine Zweckmässigkeitsbeurteilung für eine Entlastungslösung auf der St. Gallerstrasse auf Basis des vorliegenden Stadtentwicklungskonzepts vornehmen. Die Inhalte des Stadtentwicklungskonzepts werden auch ins 6. ÖV-Programm einfließen.

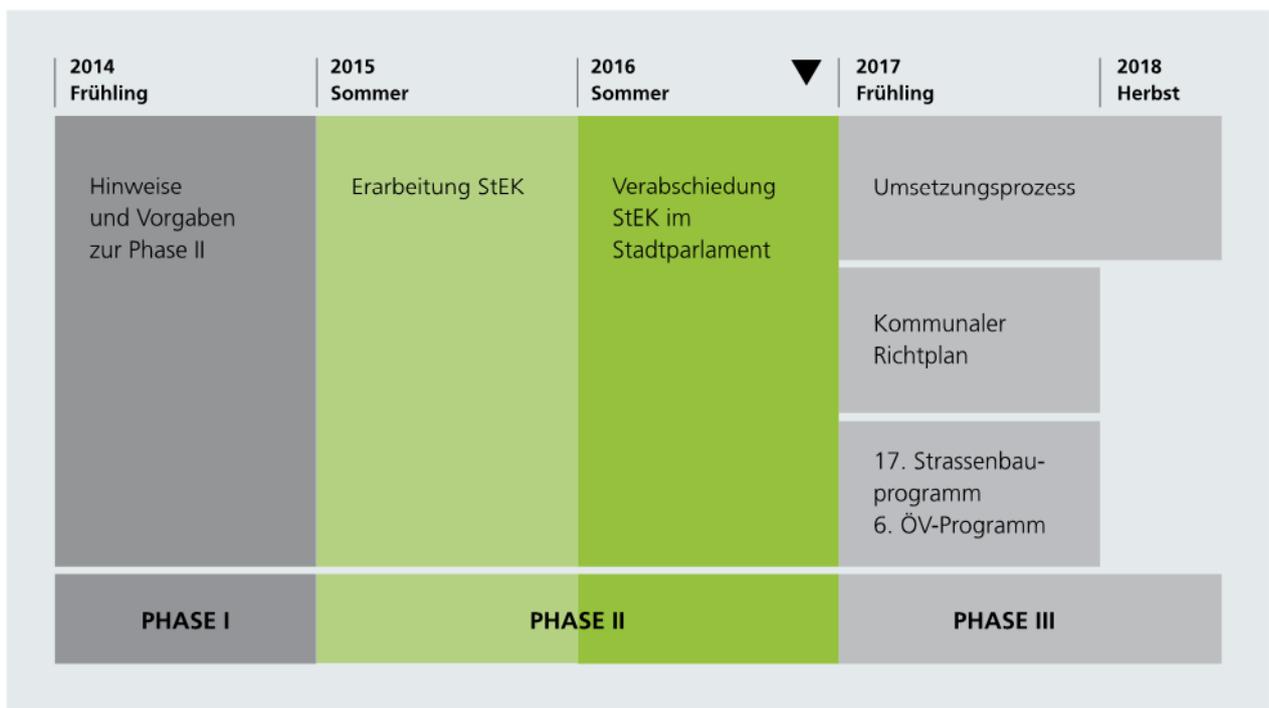


Abbildung 1: Übersicht Gesamtprozess

1.4 Projektstruktur

Projektgovernance als Grundlage

Der Stadtrat hat grossen Wert darauf gelegt, den Erarbeitungsprozess ergebnisoffen und transparent zu gestalten. Dazu hat er eine breit abgestützte Projektorganisation eingesetzt. In einer Projekt-Governance wurden das schrittweise Vorgehen und die Projektorganisation mit den Zuständigkeiten, den Entscheidungskompetenzen sowie den Spielregeln für die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Projektgremien festgelegt. Die am 9. September 2015 vom Stadtrat verabschiedete Projektgovernance hat auch Prinzipien zur Partizipation und zur Kommunikation formuliert. Die personelle Besetzung der einzelnen Gremien ist in Kapitel 6 dargelegt.

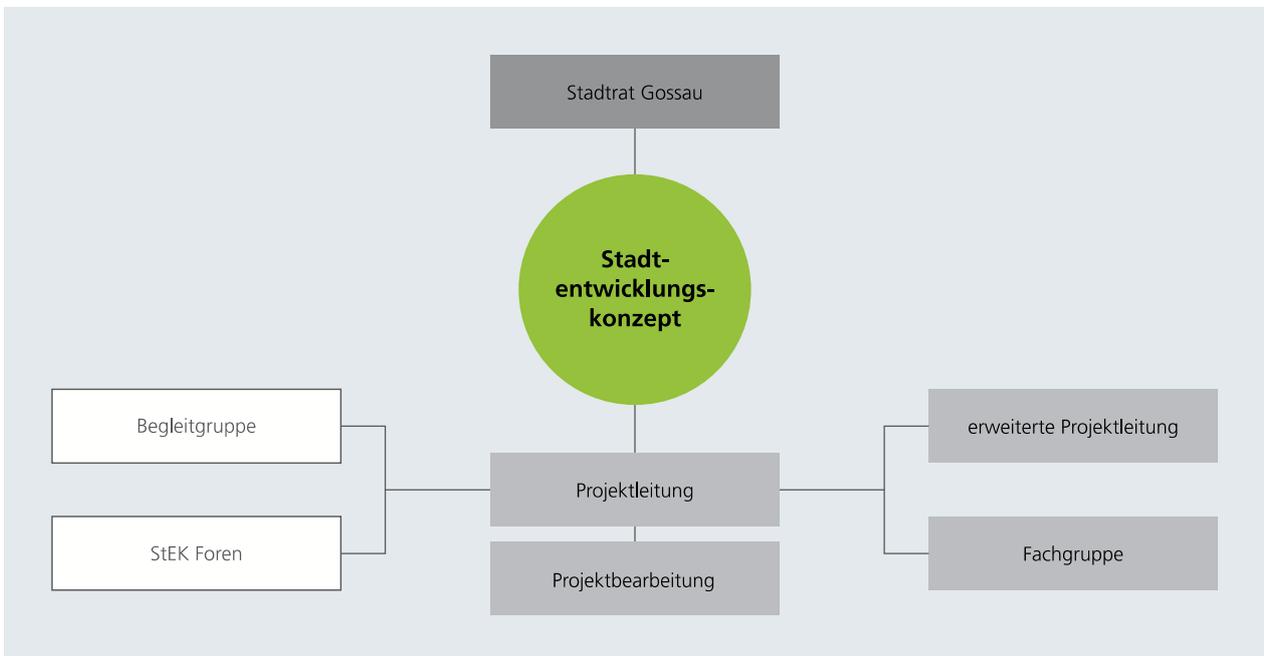


Abbildung 2: Projektorganisation

Politische Führung durch den Stadtrat

Auf der politischen Entscheidungsebene war der Stadtrat für die Führung des Prozesses verantwortlich. In mehreren Klausuren und Stadtratssitzungen hat er die Zwischenergebnisse diskutiert, Grundsatzentscheide getroffen und das Stadtentwicklungskonzept letztlich dem Stadtparlament zur Beratung und Verabschiedung beantragt.

Bearbeitungsebene

Auf der Bearbeitungsebene hat die Projektleitung das Projekt sowohl auf strategischer als auch operativer Ebene geplant sowie die Partizipations- und Kommunikationsaktivitäten koordiniert. Die um kantonale Vertreter erweiterte Projektleitung brachte mit beratender Stimme eine strategische Aussensicht ein und stellte die Abstimmung mit übergeordneten Vorgaben und Planungen sicher. Die erweiterte Projektleitung bereitete auch frühzeitig den Übergang in Phase III mit der Zweckmässigkeitsbeurteilung durch den Kanton vor und stellt die Kompatibilität der Ergebnisse sicher.

Die inhaltliche Projektbearbeitung wurde durch Ernst Basler + Partner erbracht. Vertreter der Projektbearbeitung nahmen an den Sitzungen der einzelnen Gremien sowie an den öffentlichen Foren teil. Die Fachgruppe leistete fachliche Inputs aus lokaler, regionaler und kantonaler Perspektive. Die Fachpersonen aus unterschiedlichen städtischen und kantonalen Ämtern sowie der Geschäftsstelle der Agglomeration brachten übergeordnete Planungen, Programme und Rahmenbedingungen ein. Die Inhalte des Stadtentwicklungskonzepts wurden einer vertieften fachlichen Diskussion und Betrachtung unterzogen.

Breit abgestützte Begleitgruppe

Damit ein breit akzeptiertes Stadtentwicklungskonzept und eine langfristig tragfähige Verkehrslösung gefunden werden konnten, haben die relevanten Akteure an den Arbeiten mitgewirkt. Wie bereits in Phase I haben Vertreterinnen und Vertreter politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Interessengruppen auch die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts begleitet. Im Rahmen eines intensiven Prozesses mit sechs Workshops wurden Informationen ausgetauscht, Zwischenergebnisse reflektiert sowie Ideen und Einschätzungen eingeholt. Die Mitglieder der Begleitgruppe konnten Zwischenergebnisse in ihre Parteien und Organisationen tragen und von dort wiederum Anregungen und Hinweise für die weitere Bearbeitung einbringen.

Mitwirkung an zwei öffentlichen Foren

Mit zwei Foren zur Stadtentwicklung wurde der Kreis nochmals weiter geöffnet und die Zwischenergebnisse für eine öffentliche Mitwirkung freigegeben. Die Veranstaltungen standen allen interessierten Einwohnerinnen und Einwohner von Gossau offen. Am ersten Forum vom 24. Oktober 2015 wurden der Arbeitsprozess mit den Verfahrensschritten, den Möglichkeiten der Mitwirkung sowie der Umgang mit den Ergebnissen aus den Foren vorgestellt. Inhaltlich konnten sich die Teilnehmenden zu zwei Themen äussern: Zum einen wurde diskutiert und festgehalten, wie die Bevölkerung die heutige Situation der Stadt Gossau mit ihren Qualitäten und Defiziten beurteilt. Zum zweiten haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Gruppen drei vorgestellten Grundideen zur künftigen Stadtentwicklung diskutiert und beurteilt. Das Forum brachte wichtige Erkenntnisse dazu, welche Stossrichtungen sich die Teilnehmenden vorstellen können und welche Entwicklungen eher nicht erwünscht sind. An der zweiten Veranstaltung vom 12. März 2016 wurde ein Entwurf des Stadtentwicklungskonzepts vorgestellt und diskutiert. Die Teilnehmenden haben ihre Zustimmung, Ablehnung oder Änderungswünsche zu den einzelnen Zielen und Strategien geäußert. Zudem konnten sie Ideen und Hinweise für mögliche Massnahmen im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts einbringen. Die Ergebnisse der beiden Foren sind in den publizierten Ergebnisberichten dokumentiert.

1.5 Aufbau und Form

Das Stadtentwicklungskonzept ist in fünf Kapitel gegliedert. Kapitel 1 beschreibt Anlass, Zweck und Erarbeitungsprozess des Stadtentwicklungskonzepts. Kapitel 2 skizziert

die Ausgangslage mit dem inhaltlichen und instrumentellen Rahmen. Dies umfasst zum einen die Rahmenbedingungen und Vorgaben, welche sich durch übergeordnete Planungen sowie die bestehenden Grundlagen der Stadt Gossau ergeben. Zum anderen werden die heutige Situation sowie die künftigen Herausforderungen für die Stadt Gossau dargelegt.



Impressionen aus den öffentlichen Foren

Kapitel 3 enthält die Ziele und Strategien der Stadtentwicklung sowie die wichtigsten Schlüsselmaßnahmen. In sieben Themenfeldern wird aufgezeigt, welchen Zustand die Stadt Gossau bis ins Jahr 2035 erreicht haben will und auf welchem Weg und mit welchen Massnahmen sie voranzuschreiten gedenkt. Die Synthese (Kapitel 4) nimmt einen Zusammenschluss über alle Themenfelder hin weg vor. Sie macht mit dieser integralen Betrachtung zentrale sowie wesentliche Herausforderungen der Stadtentwicklung deutlich. In Kapitel 5 wird skizziert, wie die Stadt die Umsetzung auf unterschiedlichen Ebenen angehen will. Es wird ebenfalls aufgezeigt, wie die Umsetzung in einem kohärenten Prozess ausgestaltet wird. Kapitel 6 zeigt letztlich eine Übersicht der beteiligten Akteure.

Der Stadtrat erarbeitet parallel zum Stadtentwicklungskonzept eine detailliertere Massnahmenliste. Diese ist formell nicht Bestandteil des Stadtentwicklungskonzepts, zeigt aber auf, welche weitergehenden Aktivitäten die Stadt Gossau auf dem Weg der Zielerreichung aufnehmen möchte.

2 Ausgangs- lage

2.1 Nationale Planung

Revision des Raumplanungs-gesetzes

Auf Bundesebene wurde mit der 2014 in Kraft getretenen Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG1) eine wegweisende Weichenstellung vorgenommen. Die Anforderungen an die Raum- und Stadtplanung sind dabei gestiegen. Mit den neuen Vorgaben zielt der Bund auf eine kompakte Siedlungsentwicklung nach innen, eine bessere Nutzung brachliegender Flächen in Bauzonen und die Verkleinerung überdimensionierter Bauzonen. Mit der Revision gibt das Gesetz vor, dass Bauzonen dem voraussichtlichen Bedarf für die nächsten 15 Jahre zu entsprechen haben. Nur da wo absehbar ist, dass die Bevölkerung wächst und sich neue Unternehmen ansiedeln, können neue Bauzonen geschaffen werden. Die Hürden für die Einzonung von neuem Bauland wurden jedoch deutlich erhöht.

Infrastrukturplanungen mit Bedeutung für Gossau

Neben der Gesetzgebung in der Raumplanung sind für Gossau auch Infrastrukturprojekte in der Planungsverantwortung des Bundes von Bedeutung. Die Planung des Nationalstrassennetzes liegt seit der Einführung des neuen Finanzausgleichs im Jahr 2008 in der Verantwortung des Bundes. Ein in der Region im Zusammenhang mit dem Zubringer Appenzellerland bereits seit längerem thematisierter neuer Autobahnanschluss «Gossau-Ost» an die A1 ist im Moment in keinem nationalen Bauprogramm enthalten. Eine Zweckmässigkeit des Anschlusses ohne Zubringer wurde bislang nicht untersucht, eine mögliche Finanzierung ist seit der Ablehnung der Erhöhung des Vignettenpreises durch die Schweizer Bevölkerung offen. Der Nachweis über die Notwendigkeit und die Wirtschaftlichkeit eines solchen Anschlusses müsste durch Kanton und Stadt erbracht werden. Auf dieser Basis kann eine Diskussion mit dem Bund aufgenommen werden.

Die Planungen zu einem Güterterminal für den kombinierten Verkehr liegen bei SBB und Bund. Gossau befindet sich als einer der favorisierten Standorte in der Ostschweiz auf einer Übersichtsliste von SBB Infrastruktur. Der weitere Prozessverlauf kann bezüglich Inhalten und Terminen aktuell nicht eingeschätzt werden.

2.2 Kantonale Planungen

Zukunftsbild im Raumkonzept St. Gallen

Der Kanton St. Gallen hat im Jahr 2013 sein neues Raumkonzept vorgelegt. Es zeigt eine Gesamtschau der künftigen räumlichen Ordnung des Kantons und dient als strategische Orientierungshilfe bei der Koordination der raumwirksamen Tätigkeiten. Als Teil des kantonalen Richtplans ist das Raumkonzept behördenverbindlich. In einem Zukunftsbild werden Raumtypen definiert und eine Zentrenhierarchie abgebildet.

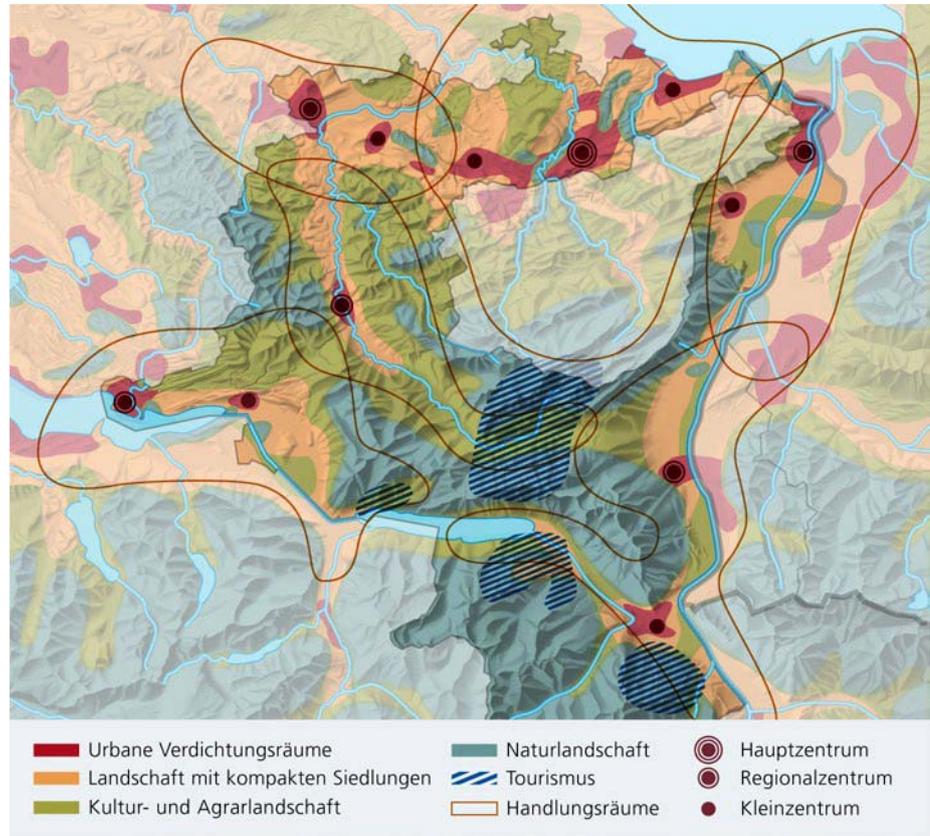


Abbildung 3: Raumkonzept des Kantons St. Gallen

Gossau als Kleinzentrum und urbaner Siedlungsraum

Die Stadt Gossau findet sich auf zwei Ebenen im Raumkonzept wieder, als «Kleinzentrum» sowie als Teil des «urbanen Siedlungsraumes». Die entsprechenden Ziele des Kantons werden in den Zielsetzungen des Stadtentwicklungskonzepts in adäquater Weise aufgegriffen.

Für seine Haupt-, Regional- und Kleinzentren trifft der Kanton folgende strategische Kernaussagen:

- Qualitativ hochstehende Siedlungsverdichtung für urbanes Wohnen ermöglichen
- Attraktive Flächen für wettbewerbsfähige Wirtschaftszweige bereitstellen
- Bildungs-, Gesundheits- und Kultureinrichtungen für Einzugsgebiete bereitstellen
- Anschlüsse an nationales und internationales Städtensetz im öffentlichen Verkehr ausbauen

Die Kleinzentren ergänzen Regional- und Hauptzentrum (Stadt St. Gallen) in den funktionalen Ausstattungen und ermöglichen damit eine regionale polyzentrische Siedlungsstruktur. In den Kleinzentren sind insbesondere gute Voraussetzungen für neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Für die urbanen Verdichtungsräume trifft der Kanton folgende strategische Kernaussagen:

- Qualitativ hochstehende Siedlungsentwicklung durch verdichtete Wohn- und Mischquartiere

- Potenziale des Hochhausbaus stärker nutzen
- Attraktive Flächen für wettbewerbsfähige Wirtschaftszweige bereitstellen
- S-Bahn-Netz und städtischen Nahverkehr verdichten und Anbindung an den Fernverkehr optimieren
- Veloroutennetz ausbauen und städtische Freiflächen für den Fussverkehr aufwerten

Das grösste urbane Verdichtungsgebiet im Kanton St. Gallen stellt die nördliche Achse Bodensee – St. Gallen – Gossau – Wil dar. Der Kanton St. Gallen will möglichst hohe Anteile des prognostizierten Bevölkerungswachstums in diesen Raumtyp lenken. Die weitere Siedlungsentwicklung in diesem Raum ist prioritär. Gleichzeitig sollen aber auch in diesen Räumen qualitativ hochwertige Kulturlandschaften oder natürliche Grünzäsuren den Raum mitprägen, um die Lebensqualität hoch zu halten.

Gesamtüberarbeitung des kantonalen Richtplans

Der kantonale Richtplan ist das wichtigste kantonale Instrument zur Steuerung der räumlichen Entwicklung. Als behördenverbindliches Instrument gilt er für alle kantonalen Stellen, Regionen, Gemeinden und den Bund. Mit dem neuen Richtplan zielt der Kanton darauf ab, der Zersiedlung und der Zerstörung von Kulturland Einhalt zu gebieten. Im kantonalen Richtplan wird auch die kantonsweite Verteilung der Siedlungsflächen festgelegt. Im sogenannten «St. Galler Modell» wird die Dimensionierung für Wohn- und Mischzonen in jeder Gemeinde berechnet. Sie basiert auf zwei Faktoren. Der erste Faktor ist der erwartete Bevölkerungszuwachs pro Gemeinde. Er beruht auf dem gewählten kantonalen Bevölkerungsszenario, den Vorgaben des Raumkonzepts Kanton St. Gallen zur Verteilung der Bevölkerung auf die Raumtypen und einem Wert, der die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der kantonalen Regionen berücksichtigt. Der zweite Faktor ist die Kapazität für zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner pro Gemeinde.

Kantonale Bevölkerungsszenarien

Als Grundlage zur Bestimmung der ständigen Wohnbevölkerung stützte sich die St. Galler Regierung bis vor Kurzem auf das vom Bundesamt für Statistik (BFS) zu Grunde gelegte «mittlere Szenario». Dieses rechnet bis 2030 mit einem Bevölkerungszuwachs von 40 000 Personen und bis 2040 mit einem solchen von 50 000 Personen. Mitte Mai 2016 veröffentlichte das BFS neue Bevölkerungsszenarien für die Kantone. Für den Kanton St. Gallen rechnet das BFS im mittleren Szenario neu mit einer Zunahme der Bevölkerung bis 2040 um rund 80 000 Personen. Die Grösse des Siedlungsgebietes und der Bauzonen werden nun anhand dieser neuen Zahlen berechnet. In welcher Weise sich die jüngsten Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung im kantonalen Richtplan (siehe dort Kapitel Siedlung) niederschlagen werden, muss im Moment offen bleiben. Von Bedeutung und Wichtigkeit für die Planung auf kommunaler Ebene ist, dass das Berechnungsmodell und seine Parameter ohnehin alle vier Jahre überprüft werden.

Erwartetes Bevölkerungswachstum in Gossau

Gestützt auf die kantonalen Bevölkerungsprognosen geht der Stadtrat für den Zeithorizont bis 2035 von einem Bevölkerungswachstum von rund 1 600 Personen aus. Bis 2040 wird gegenüber heute mit einer Zunahme um insgesamt 2 000 Personen gerechnet. Dies entspricht einem durchschnittlichen Zuwachs um 0,5 % pro Jahr. Modellrechnungen lassen den Schluss zu, dass das bestehende Siedlungsgebiet das erwartete Bevölkerungswachstum aufzunehmen mag. Allein die heute un bebauten Flächen in

und die Siedlungserweiterung und für die Zusammenarbeit zwischen den zur Agglomeration gehörenden Gemeinden. Im Agglomerationsprogramm der 2. Generation mit Umsetzungshorizont 2015 – 2018 lag und liegt der Schwerpunkt auf einer Optimierung des regionalen öffentlichen Verkehrs und einer Förderung des Fuss- und Veloverkehrs. Im April 2016 ging der Entwurf des dritten Agglomerationsprogrammes in die öffentliche Vernehmlassung. Neben dem Programmschwerpunkt Landschaftsqualität innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebietes sind wiederum wichtige Infrastrukturprojekte vorgesehen.

Gossau als Nebenzentrum

Als Teil der Agglomeration ist die Situation von Gossau insbesondere durch folgende Punkte gekennzeichnet: Die enge und gute Anbindung mit Bahn und Strassen an den Agglomerationskern St. Gallen, die Einbettung in eine vielfältige Landschaft sowie die Bedeutung von Gossau als Standort von Nutzungen mit regionaler Ausstrahlung in den Bereichen Ausbildung, Einkauf und Sport. Das schematische Strukturbild der Agglomeration unterstreicht die Funktion und Bedeutung von Gossau im regionalen Kontext. Gossau ist eines von sieben Nebenzentren der Agglomeration mit wichtigen regionalen Zentrumsfunktionen. Um die Funktionalität des Siedlungssystems zu gewährleisten, sind alle urbanen Einheiten mit einem schnellen ÖV-Agglomerationsnetz miteinander verbunden. Die S-Bahn bildet das Rückgrat für die Gesamtstruktur der Agglomeration und verbindet die Nebenzentren mit dem Hauptzentrum.

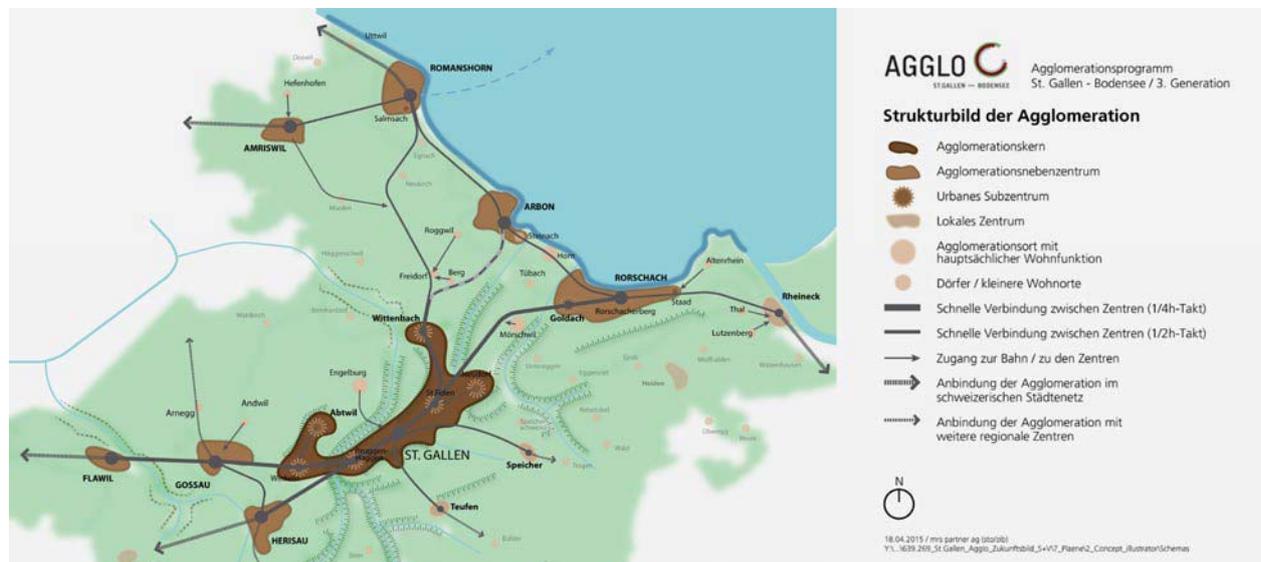


Abbildung 5: Strukturbild der Agglomeration, gemäss Vernehmlassungsentwurf des Agglomerationsprogramms der 3. Generation, vom April 2016

Zukunftsbild der Agglomeration

Das Agglomerationsprogramm skizziert ein räumliches Zukunftsbild, mit der angestrebten Entwicklung bis 2030. Aus Sicht von Gossau sind die folgenden Zielvorstellungen von besonderer Bedeutung:

- Das Einwohner- und Beschäftigtenwachstum findet vorwiegend an den hoch erschlossenen Lagen im Agglomerationskern und den Nebenzentren statt

- Auf der Gesamttagglomerationsebene bildet die Bahn das Rückgrat des Verkehrssystems. Um dieses optimal auszunutzen sind die Bahnhofgebiete der Nebenzentren und der urbanen Subzentren zu neuen, dicht bebauten und genutzten zentralen Orten entwickelt
- Die Übergangsräume von der Siedlung zur offenen Landschaft bilden wichtige und per Fuss- und Veloverkehr erreichbare Naherholungsgebiete. Sie sind für verschiedenste Nutzungen attraktiv gestaltet.

2.4 Leitsätze der Stadtentwicklung

Leitsätze als Orientierungsrahmen

Die Leitsätze der Stadtentwicklung aus dem Jahr 2009 bezeichnen Gossau als familienfreundlichen, lebendigen, leistungs-fähigen, partnerschaftlichen und energiebewussten «Platz». Die Leitsätze zeigen diejenigen Bereiche, in welchen die Stadt Gossau in ihrer Entwicklung Schwerpunkte setzen will. Sie bilden die Leitlinie für die stadträtliche Arbeit und den Orientierungsrahmen für das Stadtentwicklungskonzept 2016. Sie werden aufgegriffen und wo möglich inhaltlich präzisiert und in ihrer räumlichen Dimension konkretisiert. Das Stadtentwicklungskonzept 2016 ist gleichzeitig auch Anlass für den Stadtrat, die Leitsätze zu Beginn der nächsten Legislatur zu überprüfen.



Abbildung 6: Leitsätze der Stadtentwicklung

2.5 Qualitäten, Defizite und Herausforderungen

Blickt man in die Zukunft, gilt es immer auch die aktuelle Situation als Ausgangspunkt zu berücksichtigen. Auf welchen Qualitäten kann das Stadtentwicklungskonzept aufbauen? Und welche Defizite gilt es anzupacken? Die Einschätzung zur heutigen Situation in Gossau stützt sich auf bestehende Analysen, wie sie als Grundlagen für das Agglomerationsprogramm oder im Rahmen der «Stadtanalyse» als Basis für das Nutzungskonzept Altstadt erarbeitet wurden. Die aktuelle Situation der Stadtentwicklung in Gossau war zudem ein zentraler Diskussionspunkt am ersten Stadtentwicklungsforum vom Oktober 2015.

Viele Qualitäten...

Im Wesentlichen kann Gossau auf folgende Qualitäten bauen, bei denen es mit dem Stadtentwicklungskonzept anzusetzen und die es weiter zu nutzen gilt:

- **Hohe Wohnqualität in den Quartieren:** Vielfältige Wohnlagen, ein vielseitiges Angebot an Kultur, Vereinen, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, ein gutes Versorgungsangebote sowie eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur für Familien und ältere Menschen tragen alle zu einem hervorragenden Wohnumfeld bei.
- **Attraktives Angebot an Arbeitsplätzen:** Die guten Standortvoraussetzungen haben dazu beigetragen, dass sich Gossau zu einem bedeutenden Arbeitsplatzzentrum entwickelt hat. Mit einem Wert von 58 Arbeitsplätzen auf 100 Einwohner verfügt die Stadt über ein grosses und auch vielseitiges Angebot an Arbeitsplätzen. Charakteristisch ist der vergleichsweise hohe Anteil an Industrie und Gewerbe.
- **Landschaft als städtische Qualität:** Die Einbettung in eine vielfältige und attraktive Landschaft bildet eine wesentliche Qualität von Gossau. In den als Traditionslandschaft bezeichneten Räumen ist der traditionelle Bezug trotz der allgemein intensivierten landwirtschaftlichen Nutzung noch gut erkennbar. Die Traditionslandschaften sind gebildet und geprägt durch das Relief und den Reichtum an Strukturelementen wie Hecken, Hochstammobstbäumen, Einzelbäumen und mit dem mehr oder weniger ausgeprägten Nutzungsmosaik aus Wiesen, Äckern und Weideflächen. Die Nähe und gute Zugänglichkeit stellt im Allgemeinen sicher, dass man sich von jedem Punkt der Stadt in wenigen Minuten im Grünen befindet.
- **Sehr gute Verkehrsanbindungen:** Die Verbindungsmöglichkeiten mit dem Individualverkehr und dem öffentlichen Verkehr, sowohl regional als auch national, sind zahlreich und bieten eine gute Frequenz. Gossau ist gut an die Zentren St. Gallen, Wil oder Winterthur angebunden.
- **Ausgezeichneter Bildungsstandort:** Ein starkes und vielseitiges Angebot an Bildungsinfrastruktur machen Gossau zu einer idealen Stadt für Familien. Als Bildungsstandort ist Gossau mit Schulen auf allen Stufen wie auch mit Weiterbildungsmöglichkeiten ausgezeichnet ausgestattet.

Die Mischung dieser Faktoren macht die spezifische Qualität von Gossau aus. Die hohe Lebensqualität ergibt sich aus der Verbindung zwischen der Stadt als kompaktem Wohn- und Arbeitsraum und der umgebenden Landschaft als Natur- und Erholungsraum.

... und einige Defizite

Neben diesen Qualitäten sind auch drei Defizite erkennbar, welche die Stadtentwicklung vor Herausforderung stellen.

- **Altstadt unter Druck:** Eine wachsende Anzahl an Konkurrenzstandorten, insbesondere in der nahen Stadt St. Gallen sowie mit Einkaufszentren in peripheren Lagen, setzen die Altstadt als Einkaufsstandort unter Druck. Herausforderungen ergeben sich ebenfalls aus dem Wandel im Einzelhandel und einem veränderten Konsumverhalten, in dem der Erlebniswert des Shoppings an Bedeutung gewinnt. Der lärmbelastete und knapp bemessene Aussenraum macht das Flanieren mässig attraktiv.
- **Hohe Verkehrsbelastung im Stadtzentrum:** Die verkehrliche Belastung im Stadtzentrum verringert die Aufenthaltsqualität und behindert eine kommerzielle Entwicklung wie auch eine Wohnentwicklung. Verstärkt wird die Belastung zusätzlich durch den Schwerverkehr, welcher durch das Stadtzentrum fährt.
- **Mangelnde Flächenverfügbarkeit für Industrie und Gewerbe:** Gossau verfügt bei den Arbeitsflächen für Industrie und Gewerbe über beträchtliche Reserven. Wie eine Analyse des Kantons gezeigt hat, ist ein beträchtlicher Teil dieser Flächen jedoch nicht verfügbar. Diese schwierige Verfügbarkeit erschwert die Entwicklungsmöglichkeiten von Industrie und Gewerbe.

Künftige Herausforderungen

Welche Herausforderungen sind für die kommenden Jahre zu erwarten? Im Jahr 2012 hat der Bund in einem Bericht «urbane Herausforderungen» beschrieben, mit denen sich die städtischen Räume der Schweiz in den nächsten Jahren auseinanderzusetzen haben. Diese stellen auch Gossau im urbanen Umfeld der Agglomeration St. Gallen vor veränderte oder neue Herausforderungen:

- **Soziale Integration und Wohnen in einer pluralistischen Gesellschaft:** Migration und Bevölkerungswachstum führen in Zusammenhang mit der steigenden Attraktivität von städtischen Räumen zu höheren Mieten und begünstigen eine soziale Entmischung einzelner Quartiere, was zu sozialen Spannungen und Problemen führen kann. Neue Familien- und Haushaltsformen schaffen Bedürfnisse nach neuen Wohnformen und sorgen für Umwälzungen auf dem Wohnungsmarkt.
- **Standortattraktivität:** Der Wettbewerbsdruck auf die Unternehmen hält an. Der starke Franken setzt insbesondere exportorientierte Unternehmen unter Druck. Die Attraktivität als Wirtschaftsstandort bedarf deshalb einer ständigen Pflege und Erneuerung der Standortqualitäten. Die demographische Entwicklung mit einer Alterung der Gesellschaft wird die Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte verstärken.
- **Umwelt, Klima und Energie:** Im Zeichen von Ressourcenknappheit bei höherer Energienachfrage sind neue Lösungen für einen energie- und klimaschonenden Städte(um)bau gefragt. Auch Lärm- und Luftbelastungen bleiben ein wichtiges Thema.

- **Bewältigung des Wachstums:** Mit dem anhaltenden Wachstum der Siedlungsflächen und des Verkehrs sind die Koordination von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und die integrale Behandlung von Siedlung, Verkehr, Infrastruktur und Landschaft unter Berücksichtigung der finanziellen Ressourcen besonders gefordert. Mit dem Bevölkerungswachstum und der zunehmenden Nutzungsdichte steigen Anforderungen an die Siedlungsqualität und die Gestaltung des Wohnumfelds. Infrastrukturen und Freiräume stehen unter einem erhöhten Nutzungsdruck
- **Steuerung der räumlichen Entwicklung:** Der Bedarf an Kooperationen über die Gemeindegrenzen hinweg nimmt weiterhin zu. Es wird immer bedeutsamer, inwieweit es in Agglomerationen gelingt, gemeinsam zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln und zu realisieren. Die Erwartungen hinsichtlich einer partizipativ orientierten Stadtentwicklung steigen. Problemlösungsprozesse erfordern immer häufiger einen verstärkten Einbezug der Bevölkerung, wenn sie zu wirksamen und akzeptierten Lösungen führen sollen.

3 Ziele und Strategien

Thematische Gliederung

Das Stadtentwicklungskonzept legt Wert auf eine integrale Betrachtung, mit dem Zusammenspiel von Siedlung, Landschaft und Mobilität. Um eine inhaltliche Differenzierung zu erreichen und die spezifische Situation von Gossau aufzunehmen, wird das Stadtentwicklungskonzept in sieben Themenfelder gegliedert:

- Mit dem **«Wohnstandort»** und dem **«Wirtschaftsstandort»** werden zwei zentrale Funktionen einer Stadt thematisiert
- Die **«Mobilität»** umfasst die vielfältigen Erscheinungsformen des Unterwegsseins und das im Raum sichtbare Ergebnis der Verkehrsbelastung
- Mit dem **«Zentrum»** und **«Arnegg»** werden spezifische Räume hervorgehoben: Das Zentrum aufgrund seiner Funktionsvielfalt und prägenden Bedeutung für die Stadtentwicklung, Arnegg aufgrund seiner spezifischen räumlichen Situation.
- Die **«Freiräume»** im Zentrum mit ihrer Vielfalt und Grössen prägen das Bild der Stadt Gossau
- Die **«Landschaft»** als integraler Bestandteil der Stadt vervollständigt das Bild von Gossau

Zu allen Themenfeldern sind Ziele und Strategien formuliert. Zudem werden in jedem Themenfeld Schlüsselmassnahmen aufgeführt, welche in besonderer Weise zur Konkretisierung der Strategien beitragen und einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung leisten.

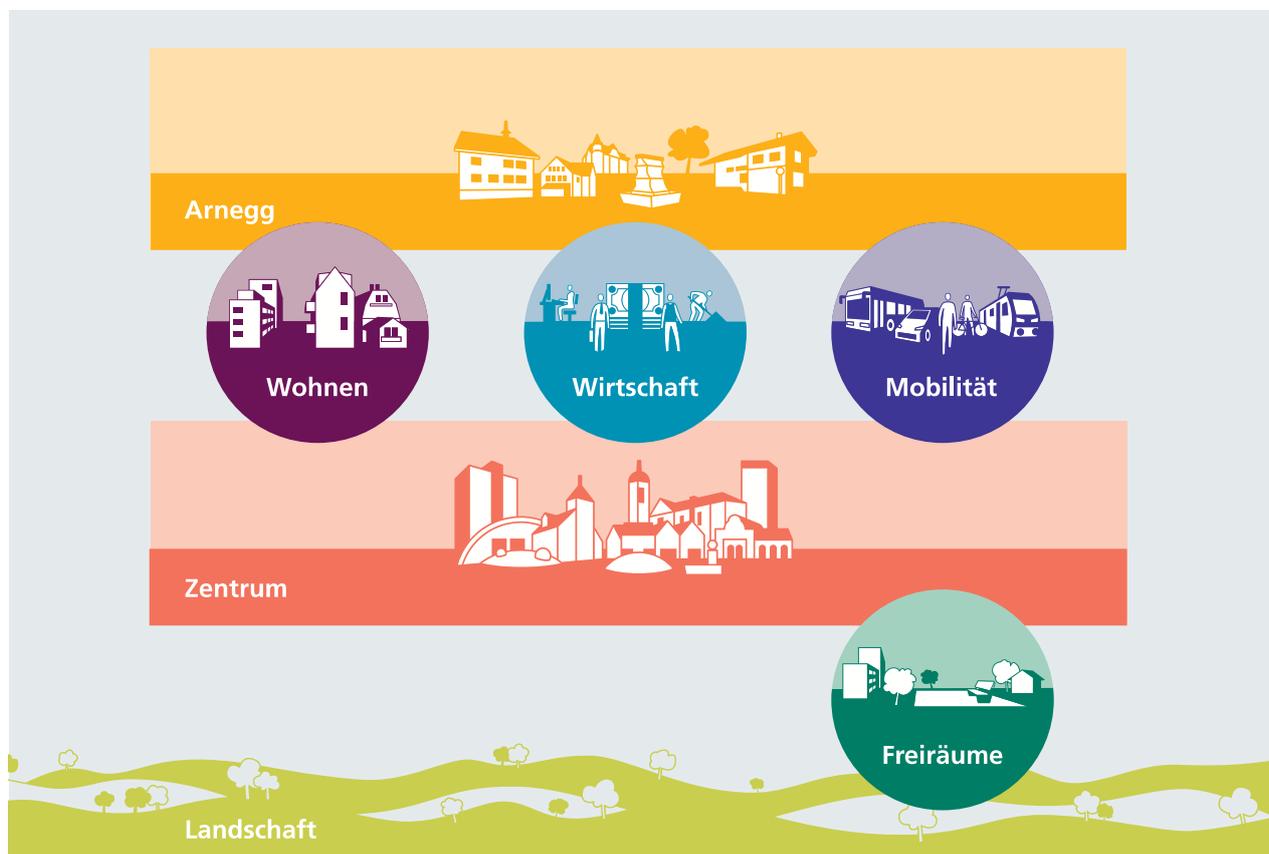


Abbildung 7: Themenfelder im Überblick



3.1 Wohnstandort

Ziele

Gossau entwickelt sich innerhalb des bestehenden Siedlungsgebietes und verfügt über eine hohe Lebens-, Umfeld- und Wohnqualität.

Gossau hat eine durchmischte Stadtbevölkerung und legt dabei besonderen Wert auf eine hohe Attraktivität für Familien.

Gossau verfügt über vielfältige Quartiere mit charakteristischen Eigenheiten.

Strategien

Spezifische Qualitäten der Quartiere stärken und weiterentwickeln (Wo1)

- Anreize für eine qualitätsvolle Innenentwicklung schaffen
- Die einzelnen Quartiere gestützt auf ihre bestehenden Qualitäten und Potenziale mittels folgender Stossrichtungen differenziert stärken:
 - «Bewahren und Erneuern»: Weitestgehender Erhalt der vorhandenen Nutzungen, bauliche Entwicklung und Erneuerung in der bestehenden Baustruktur, teilweise leichte Verdichtung und Ausnutzung der Entwicklungsreserven
 - «Weiterentwickeln»: Erhalt bestehender städtebaulicher Grundmuster, punktuelle Umnutzungen, Ersatz, Erweiterung oder Ergänzung bestehender Baustrukturen, Realisierung höherer Dichten durch Ausnutzung oder Erhöhung der Entwicklungsreserven
 - «Umstrukturieren»: projektabhängig Realisierung hoher quantitativer Entwicklungen, Ermöglichung neuer Nutzungsformen und -mischungen, städtebauliche Akzentuierung

Wohnumfeldqualitäten verbessern (Wo2)

- In den Quartieren attraktive Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität und vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten schaffen und erhalten
- Hohe Durchgrünung der Quartiere sicherstellen
- Barrierefreie Quartiere und öffentliche Räume anstreben

Soziales Wohnumfeld stärken (Wo3)

- Begegnungsmöglichkeiten und gemeinschaftsfördernde Einrichtungen in den Quartieren schaffen und stärken
- Generationenübergreifende Vernetzung und soziale Nachbarschaften unterstützen
- Betreuungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche verbessern
- Vereins- und Kulturleben fördern

Schulstandorte in ihrer Funktion für die Quartiere nutzen (Wo4)

- Funktion der Schulanlagen mit ihrer sozialen Integrationsfunktion für die Quartier- und Stadtentwicklung stärken
- Schulanlagen durch eine bauliche Gestaltung und eine Verbesserung der Zugänglichkeit für den Fuss- und Veloverkehr besser in die Quartiere einbetten
- Schulhäuser verstärkt auch für weitere Aktivitäten nutzbar machen

Attraktive Sport- und Freizeitanlagen sichern (Wo5)

- Bestehende Standorte stärken und Nutzungen effizient bündeln:
 - Standort Buechenwald auf Sportanlagen mit hohem Publikumsaufkommen ausrichten
 - Standort Rosenau auf Trainingsanlagen mit geringem Nutzer- und Publikumsaufkommen ausrichten
- Erreichbarkeit der Sport- und Freizeitanlagen mit allen Verkehrsmitteln verbessern

Erschwinglichen Wohnraum fördern (Wo6)

- Anreize setzen zur Schaffung von Wohnungen, die nach den Grundsätzen der Kostenmiete vermietet werden
- Zusammenarbeit mit Grundeigentümern verstärken und gezieltes Einbringen in Gebiets- und Arealentwicklung

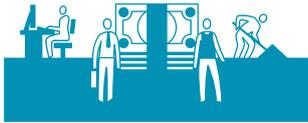
Energieeffiziente Siedlungsstrukturen schaffen (Wo7)

- Energetische Sanierungen und energieoptimierte Neubauten fördern
- Siedlungen mit geringem Energieverbrauch fördern
- Bei städtischen Bauten Vorbildfunktion übernehmen

Schlüsselmassnahmen

Im Themenfeld «Wohnstandort» tragen folgende Schlüsselmassnahmen in besonderer Weise zur Konkretisierung einzelner Strategien bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung:

- Quartieranalyse, mit Betrachtung der Innentwicklungspotenziale, der Erschliessungs-, der Freiraumqualitäten sowie des sozialen Wohnumfelds, als Basis zur Festlegung der quartierspezifischen Stossrichtungen im kommunalen Richtplan
- Formulierung einer städtischen Wohnraumpolitik



3.2 Wirtschaftsstandort

Ziele

Gossau ist ein attraktiver und vielseitiger Wirtschaftsstandort, mit einem ausgewogenen Verhältnis von Bevölkerung und Arbeitsplätzen.

Gossau verfügt mit gut erschlossenen Industrie- und Gewerbeflächen über profilierte und sich ergänzende Arbeitsplatzschwerpunkte.

Einzelhandel und Dienstleistungen sind im Zentrum konzentriert.

Gossau nutzt seine Standortattraktivität, um den ansässigen Unternehmen eine Weiterentwicklung zu ermöglichen sowie neue wertschöpfungsstarke und wenig flächenintensive Industrie- und Dienstleistungsunternehmen ansiedeln zu können

Gossau setzt auch bei den Arbeitsplatzgebieten auf eine Verdichtung nach innen.

Strategien

Entwicklungspotenziale in Gossau Ost ausschöpfen (Wi1)

- Gebiet als gewerblich-industriellen Standort profilieren, primär für die Entwicklung von ansässigen Betrieben
- Verdichtungs- und Nutzungspotenziale im Bestand unter Berücksichtigung der verkehrlichen Kapazitäten sowie des Grundwasserschutzes realisieren
- Längerfristig zusätzliche Betriebe mit arbeitsplatzintensiven und wertschöpfungsstarken Nutzungen ansiedeln
- Dialog mit Grundeigentümern intensivieren und Organisationsmodelle zur Arealentwicklung prüfen
- Adressbildung durch städtebauliche Qualitäten stärken
- Die enge Zusammenarbeit mit der Stadt St. Gallen weiterführen

Gebiet Mooswies-/ Hofmattstrasse als wertschöpfungsstarken Industrie- und Gewerbestandort stärken (Wi2)

- Bestandsgarantie für bestehende Betriebe wahren
- Dialog mit den Grundeigentümern pflegen und Veränderungsprozesse aktiv begleiten
- Weiterentwicklung im Rahmen von gemeinsamen Entwicklungsvorstellungen und unter Berücksichtigung der verkehrlichen Kapazitäten sowie des Grundwasserschutzes ermöglichen
- Verkehrliche Erschliessung verbessern
- Übergang der gewerblich-industriellen Tätigkeit zu benachbarten w(Wohn-)Nutzungen aktiv planen

Sommerau als Arbeits- platzgebiet aktivieren (Wi3)

- Gebiet rasch als gewerblich-industriellen Standort profilieren
- Zusammenarbeit mit Grundeigentümerin intensivieren, um die Entwicklungen im Gebiet voranzubringen
- Verkehrserzeugung und -abwicklung unter Berücksichtigung eines möglichen zusätzlichen ÖV-Halts optimieren

Gebiet Wilerstrasse/ Eichen weiterentwickeln (Wi4)

- Verdichtungs- und Nutzungspotenziale im Bestand unter Berücksichtigung des Ausbaupotenzials des öffentlichen Verkehrs realisieren
- Längerfristig zusätzliche arbeitsplatzintensive Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen ansiedeln
- Adressbildung durch städtebauliche Qualitäten stärken
- Räumliche Erweiterungsmöglichkeiten als langfristige Reserve über den Zeithorizont des Stadtentwicklungskonzepts hinaus für Industrie- und Gewerbe prüfen, unter Berücksichtigung der Einschränkungen aus Naturschutz und verkehrlichen Kapazitäten

Schlüsselmassnahmen

Im Themenfeld «Wirtschaftsstandort» tragen folgende Schlüsselmassnahmen in besonderer Weise zur Konkretisierung einzelner Strategien bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung:

- Planungsprozess in Gossau Ost gemeinsam mit der Stadt St. Gallen vorantreiben (Arealentwicklung und Masterplanung)
- Mooswies-/Hofmattstrasse: Erarbeitung einer langfristigen Entwicklungsvorstellung (partizipativer Prozess)



3.3 Mobilität

Ziele

In Gossau wird eine stadtverträgliche und energieeffiziente Mobilitätskultur gelebt. Die Stadt stellt ein attraktives Angebot zur Verfügung, sodass sich Gossauerinnen und Gossauer gerne mit dem Velo, zu Fuss oder mit dem ÖV bewegen.

Der innerstädtische motorisierte Verkehr wächst nicht weiter und benutzt das bestehende, punktuell optimierte Strassennetz. Mittelfristig werden keine neuen Kapazitäten geschaffen, Optionen für langfristige Netzergänzungen bleiben offen.

Der Verkehr durch Gossau ist auf den Hauptachsen konzentriert. Weitere sensible Wohngebiete sind nicht zusätzlich belastet.

Zentrum und Wohnquartiere sind vom Schwerverkehr entlastet.

Gossau verfügt über eine gute Anbindung ans nationale und regionale Netz des öffentlichen und privaten Verkehrs.

Strategien

Attraktivität des öffentlichen Raums für den Fuss- und Veloverkehr erhöhen (Mo1)

- Dichtes und attraktives Velo- und Fusswegnetz realisieren
- Durchwegung der Quartiere verbessern
- Schulwege sicher und attraktiv gestalten
- Öffentliche (Strassen-)Räume für Zufussgehende und Velofahrende attraktiv gestalten
- Bahnhof als Umsteigepunkt zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln aufwerten

Infrastruktur für den Veloverkehr ausbauen (Mo2)

- Dichte, attraktive und sichere Verbindungen für den Veloverkehr schaffen
- Veloschnellrouten für Beziehungen mit hoher Nachfrage über die Stadt hinaus planen
- Attraktive Veloabstellplätze nahe bei wichtigen Zielen und in ausreichender Anzahl erstellen

ÖV-Angebot attraktiver machen (Mo3)

- Dichte Quartiere besser an die Buslinien anbinden
- Dichte Arbeitsplatzgebiete besser an die Buslinien anbinden
- Den öffentlichen Verkehr im Strassenraum priorisieren
- Neuen ÖV-Halt Sommerau vorantreiben

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Motorisierten Verkehr siedlungsverträglich abwickeln (Mo4) | <ul style="list-style-type: none"> – Aufwertung der Hauptachsen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmenden – Schwerverkehr mit innovativen Ansätzen aus empfindlichen Siedlungsgebieten fernhalten – Aktive Verkehrssteuerung und -dosierung ausserhalb des Siedlungsgebietes – Autoarmes Wohnen ermöglichen |
| Parkplätze bewirtschaften (Mo5) | <ul style="list-style-type: none"> – Park(such)verkehr lenken und Signalisation verbessern – Lage und Anordnung der Parkplätze optimieren – Monetäre Bewirtschaftung verstärken |
| Mobilitätsberatung und Information verstärken (Mo6) | <ul style="list-style-type: none"> – Beratungsangebote für eine neue städtische Mobilität anbieten – Schulen und Vereinen bezüglich Mobilitätsverhalten sensibilisieren – Mobilitätsmanagement fördern und Netzauslastung optimieren |
| Erschliessung Gossau-Ost und Bahnhofquartier Ost verbessern (Mo7) | <ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsamer Einsatz mit dem Kanton beim Bund für die Realisierung des Autobahnanschlusses Gossau-Ost – Verbindung Industriestrasse – Mooswiesstrasse zur besseren Erschliessung des Bahnhofquartiers Ost planen |
| Infrastruktur für den Veloverkehr ausbauen (Mo2) | <ul style="list-style-type: none"> – Die Realisierung eines grossflächigen Güterterminals südlich der Geleise wird zum heutigen Zeitpunkt abgelehnt. – Allfälligen Mehrwert eines (kleinen) Güterterminals auf der Nordseite des Bahntrassees gegenüber den Risiken sorgfältig abwägen. |
| Langfristige Netzergänzungen prüfen (Mo9) | <ul style="list-style-type: none"> – Längerfristige Optionen für Netzergänzungen gemeinsam mit dem Kanton prüfen – Zweckmässige Netzergänzungen planerisch sichern |

Schlüsselmassnahmen

Im Themenfeld «Mobilität» tragen folgende Schlüsselmassnahmen in besonderer Weise zur Konkretisierung einzelner Strategien bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung:

- Überprüfung und Optimierung Velo- und Fusswegnetz
- Überarbeitung Parkierungskonzept
- Lobbying für einen A1-Anschluss Gossau Ost
- Planung der Verbindung Industriestrasse – Mooswiesstrasse



3.4 Zentrum

Ziele

Gossau verfügt dank seiner regionalen Funktion und aufgrund der hohen Lage- und Erschliessungsqualität über ein starkes Zentrum mit diversifizierten Nutzungen.

Ein breites Versorgungsangebot sichert eine ausreichende Nachfrage- und bildet die Basis für ein attraktives städtisches Zentrum.

Das Zentrum besteht aus zwei sich ergänzenden Schwerpunkten:

Die Altstadt als historischer Kern besitzt eine hohe Identitätsfunktion und eine spezifische Attraktivität als Einkaufs- und Wohnstandort.

Das Bahnhofsquartier verfügt über einen Schwerpunkt mit wertschöpfungsstarken Dienstleistungen und städtischem Wohnen.

Die Bahnhofstrasse besitzt eine wichtige Verbindungsfunktion zwischen den Schwerpunkten und bildet eine zentrale Achse für den Fuss- und Veloverkehr.

Bahnhof und Bahnhofsumfeld widerspiegeln die städtische Mobilität und bilden als Ankunftsart ein einladendes Tor ins Zentrum.

Strategien

Altstadt als identitätsstiftenden Ort mit Einkaufs- und Wohnfunktion attraktivieren (Ze1)

- Attraktivität des Einkaufsstandortes im Zusammenspiel aller Akteure stärken
- Detailhandelsflächen in der Altstadt konzentrieren und eine Konkurrenzierung durch weitere Standorte vermeiden
- Anreize schaffen für die Aufwertung von Liegenschaften und Wohnqualität verbessern
- Bestehende Bausubstanz schützen und erhalten
- Strassenraum und öffentlichen Raum attraktiv gestalten

Bahnhofsquartier West mit urban geprägten Entwicklungen vorantreiben (Ze2)

- Verdichtungspotenzial ausnutzen und dichte Wohn- und Dienstleistungsnutzungen anstreben
- Städtebauliche und architektonische Qualität durch Wettbewerbe, Studienverfahren und kooperative Planungsprozesse sichern
- Gezielte Projektentwicklungen anschieben und begleiten

**Bahnhofsquartier Ost
langfristig mit dichten
und gemischten Nutzun-
gen entwickeln (Ze3)**

- Bestandsgarantie für bestehende Unternehmen wahren
- Dialog mit den Grundeigentümern pflegen und Veränderungsprozesse aktiv begleiten
- Langfristig zu einem Standort mit dichten Dienstleistungs- und Wohnnutzungen transformieren
- Anbindung an den Bahnhof für den Fuss- und Veloverkehr optimieren
- Städtebauliche und architektonische Qualität durch Wettbewerbe, Studienverfahren und kooperative Planungsprozesse sichern

**Bahnhof als städtisches
Eingangstor attraktiv
gestalten (Ze4)**

- Bahnhof in seiner Funktionalität als intermodale ÖV-Drehscheibe stärken
- Bahnhofsumfeld als Ankunftsort gestalterisch inszenieren

**Bahnhofstrasse als
urbane Achse zwischen
Altstadt und Bahnhofs-
quartier gestalten (Ze5)**

- Bahnhofstrasse als Achse des Fuss- und Veloverkehrs stärken
- Aufenthaltsqualität durch punktuelle neue Nutzungen und eine hochwertige Strassenraumgestaltung erhöhen
- Erdgeschossnutzungen mit Bezug zur Bahnhofstrasse ausbauen

Schlüsselmassnahmen

Im Themenfeld «Zentrum» tragen folgende Schlüsselmassnahmen in besonderer Weise zur Konkretisierung einzelner Strategien bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung:

- Überprüfung und Umsetzung der Nutzungsstrategie Altstadtkonzept, in Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren
- Planungsprozess Bahnhofsquartier Ost: Erarbeitung eines langfristigen Masterplans



3.5 Landschaft

Ziele

Der Landschaftsraum ist für die Bevölkerung schnell und einfach zugänglich und damit als naturnaher Naherholungsraum nutzbar.

Das attraktive Landschaftsbild und die Landschaftsräume sind in ihrem bestehenden Charakter erhalten.

Landschaftsräume und Freiräume in der Stadt weisen Bezüge auf und sind miteinander vernetzt

Die hohen Naturqualitäten werden erhalten und punktuell verbessert.

Strategien

Sanfte Naherholungs- und Freizeitnutzungen ermöglichen (La1)

- Hohe Aufenthaltsqualität in der Landschaft für (Nah-)Erholungssuchende sichern
- Landschafts- und Naturerlebnisse weitestgehend ohne zusätzliche Infrastruktur ermöglichen und stärken
- Attraktiven Sichtbeziehungen und Aussichtslogen erhalten
- Weitere, massvolle Eingriffe möglichst auf bereits belastete Räume konzentrieren und zusätzliche Beeinträchtigungen in intakten Landschaftsräumen vermeiden
- Information der Bevölkerung über naturnahe Erholungsangebote

Zugänglichkeit zur Landschaft erhalten (La2)

- Velo- und Fussverbindungen vom Siedlungsraum in die Landschaft erhalten und punktuell verbessern, mit attraktiver Anbindung ans innerstädtische Netze
- Fuss- und Velowege tangential rund um Gossau miteinander vernetzen
- Durchwegung der Landschaft erhalten

Übergänge in die Landschaft stärken (La3)

- Siedlungsränder und Übergangsbereiche aus dem landschaftlichen Kontext betrachten und ortsspezifisch gestalten
- Bestehende ökologische Übergänge erhalten und erweitern

Traditionslandschaft erhalten (La4)

- Die bestehenden landwirtschaftlichen Nutzungsformen erhalten. Der Landwirtschaft mit ihren Funktionen der Nahrungsmittelproduktion und der Landschaftspflege kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu
- Der Landwirtschaft Spielräume für räumliche Entwicklungen und auch innovative Ideen einräumen.

Naturraum sichern (La5)

- Wertvolle Naturräume schützen
- Naturnahe Flächen fördern und ökologische Qualitäten erhalten und punktuell verbessern
- Biodiversität verbessern
- Landschaftsvernetzung stärken
- Gewässerräume schützen und öffnen



3.6 Freiräume

Ziele

Gossau verfügt im Stadtzentrum über vielfältige Freiräume mit charakteristischen Qualitäten und unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten.

Die durchgrünte Stadtmitte weist eine hohe Aufenthaltsqualität auf und bietet «ruhige Oasen» im Zentrum.

Strategie

Mooswies als Stadtpark sanft aufwerten (Fr1)

- Als grünen und ruhigen Ort für Ruhe und Erholung ohne zusätzliche Bebauung erhalten
- Vermehrt niederschwellige Nutzungen ermöglichen
- Einbettung und Übergänge ins Quartier sicherstellen

Freiräume in ihren spezifischen Charakteristiken stärken (Fr2)

- Aufenthaltsqualität und Nutzungsmöglichkeiten durch punktuelle, sanfte Gestaltung und die spezifischen Charakteristika stärken:
 - Bundwiese als multifunktionale Allmend attraktiver gestalten
 - Marktplatz als multifunktionale Freifläche mit urbanem Charakter besser nutzbar machen
 - Andreaspark als ruhige Oase erhalten
- Attraktive Verbindungen zwischen den Freiräumen schaffen

Attraktivität des Dorfbachs erhöhen (Fr3)

- Ökologische Aufwertung und sanfte Gestaltung
- Zugänglichkeit punktuell verbessern

Schlüsselmassnahmen

Im Themenfeld «Freiräume» tragen folgende Schlüsselmassnahmen in besonderer Weise zur Konkretisierung einzelner Strategien bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung:

- Umsetzung von Gestaltungsmassnahmen aus dem Projekt «Stadtlandschaft Mooswies»
- Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes «Freiräume Stadtmitte»



3.7 Arnegg

Ziele

Arnegg verfügt über einen eigenständigen Dorfcharakter mit einer starken Wohnfunktion sowie einem funktionsfähigen Dorfkern mit einem Grundversorgungsangebot.

Der Verkehr durch Arnegg wird verträglich abgewickelt

Die Verbindung Arnegg und Andwil ist gestärkt, die weitere Entwicklung von Siedlung und Mobilität aufeinander abgestimmt

Strategien

Dorfkern stärken (Ar1)

- Umnutzungen zur Stärkung des Dorfkerns aus einer gesamtheitlichen Perspektive aktiv steuern und begleiten
- Begegnungsmöglichkeiten schaffen
- Strassenraum zur Attraktivitätssteigerung gestalten

Mobilitätssituation verbessern (Ar2)

- Funktionsfähigkeit der Bischofszellerstrasse für alle Verkehrsteilnehmenden verbessern
- Bahnhof Arnegg als Umsteigeknoten Bahn/Bus stärken
- Anbindung mit dem ÖV an Gossau verbessern
- Verkehrsführung mit Andwil abstimmen

Gewerbestandort Arnegg erhalten (Ar3)

- Gewerbestandort Arnegg erhalten und innerhalb des heutigen Siedlungsgebietes eine Weiterentwicklung der bestehenden Betriebe ermöglichen
- Die Neuansiedlung von Gewerbe nicht forcieren

Schulstandort Arnegg sondieren (Ar4)

- Prozess zur Klärung eines möglichen Schulstandorts zusammen mit der Schulgemeinde Andwil-Arnegg unterstützen
- Schulanlage mit zusätzlichen Möglichkeiten für Begegnung und Freizeit anstreben

Schlüsselmassnahmen

Im Themenfeld «Arnegg» tragen folgende Schlüsselmassnahmen in besonderer Weise zur Konkretisierung einzelner Strategien bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung:

- Im Zusammenhang mit der geplanten Überbauung auf dem Areal Hälg Entwicklungsvorstellung «Dorfkern Arnegg» ausarbeiten
- Betriebs- und Gestaltungskonzept Bischofszellerstrasse erarbeiten und umsetzen

4 Synthese

4.1 Zusammenspiel der Ziele und Strategien

Strategiekarte mit integraler räumlicher Sichtweise

Die Strategiekarte verortet die Strategien im Stadtraum. Nicht alle Strategien weisen indessen einen konkreten räumlichen Bezug auf. Während etwa in den Themenfeldern «Wirtschaftsstandort», «Zentrum» oder «Freiräume» Ziele und Strategien zu spezifischen Teilräumen formuliert werden, treffen verschiedene Strategien beim «Wohnstandort», der «Landschaft» oder der «Mobilität» generelle Aussagen zur Entwicklung der jeweiligen Themenfelder. Die Strategiekarte verdeutlicht in der Überlagerung der Themenfelder die integrale Sichtweise auf die Entwicklung der Stadt Gossau mit dem engen Zusammenspiel von Siedlung, Landschaft und Mobilität. Sie zeigt auch die herausfordernden Orte auf, wo unterschiedliche Ansprüche an den Raum aufeinander treffen.

Zentrale Gedanken der Stadtentwicklung

Erst der Zusammenzug über alle Themenfelder hinweg ermöglicht eine umfassende Sicht auf die künftige Entwicklung der Stadt Gossau. In der zusammenfassenden Darstellung der Strategiekarte werden zentrale Gedanken der Stadtentwicklung sichtbar, welche die Ziele und Strategien in den einzelnen Themen miteinander verbinden und ergänzen.

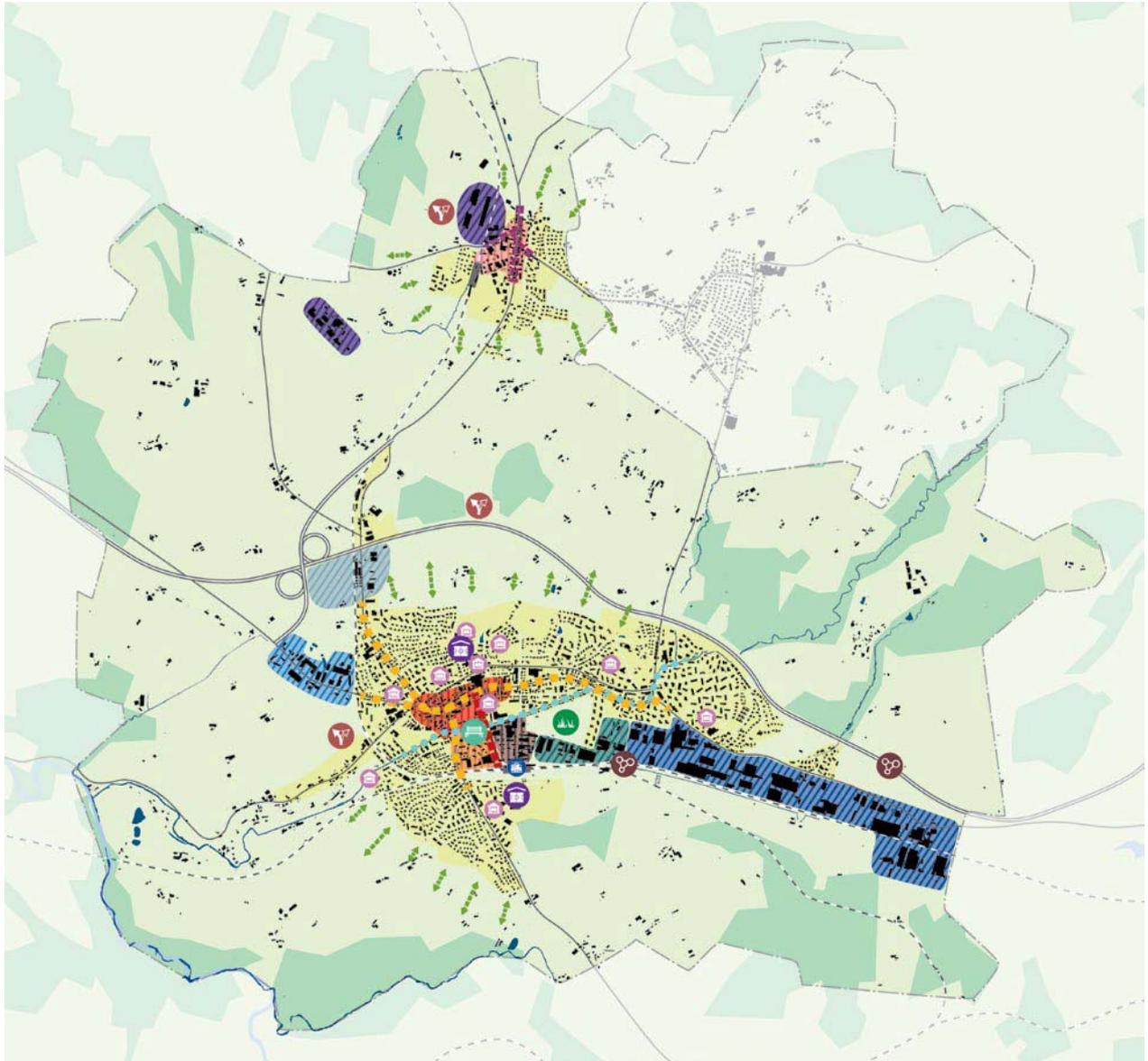
- **Kompakte Stadt der kurzen Wege:** Die kompakte Siedlungsstruktur sowie durchmischte und dichte Nutzungen im Zentrum ermöglichen kurze Wege innerhalb der Stadt und unterstützen das Ziel einer stadtverträglichen und energieeffizienten Mobilitätskultur.
- **Attraktive Einbettung in die Landschaft:** Die Strategiekarte unterstreicht die hohe Bedeutung der Landschaft für die Lebens- und Wohnqualität von Gossau und die vielfältigen und engen Bezüge zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum.
- **Abgestimmtes Zusammenspiel der Teilräume:** Die Funktionsfähigkeit der Stadt ergibt sich aus dem abgestimmten Zusammenspiel der einzelnen Teilräume. Jedes Gebiet ist in seinen spezifischen Qualitäten zu stärken, damit es seine Funktion im Gesamtgefüge optimal erfüllen kann. Diese differenzierte Schwerpunktbildung wird gerade bei den verschiedenen Arbeitsplatzstandorten besonders deutlich.
- **Arnegg als Teil der Stadt Gossau:** Arnegg bildet einen besonderen Teilraum innerhalb der Stadt Gossau. Prozess und Ergebnis des Stadtentwicklungskonzepts haben deutlich gemacht, dass Arnegg zwar über einen eigenständigen Charakter verfügt, die weitere Entwicklung aber nur innerhalb von Gossau als Gesamtstadt und in Abstimmung mit Andwil sinnvoll gedacht und vorangetrieben werden kann.
- **Interkommunale Abstimmung und Zusammenarbeit:** Die Stadtentwicklung weist vielfältige Bezüge über die Stadtgrenzen hinaus auf und erfordert eine enge planerische Abstimmung innerhalb der Agglomeration. Zwei Kooperationen sind für Gossau von besonderer Bedeutung, die Zusammenarbeit mit der Stadt St. Gallen im Gebiet St. Gallen West/Gossau Ost sowie mit der Gemeinde Andwil zur Abstimmung der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung Arnegg-Andwil.

4.2 Aufgaben für die Zukunft

Herausforderungen für Gossau

Die Strategiekarte macht ebenfalls deutlich, wo auch künftig in besonderer Weise Herausforderungen zu bewältigen und Aufgaben anzupacken sind.

- **Zentrumsentwicklung mit Ausstrahlung:** Im Zentrum von Gossau konzentrieren sich, wie in jeder Stadt, zahlreiche Nutzungen und unterschiedliche Ansprüche treffen aufeinander. Im Zentrum wird gearbeitet, gewohnt, eingekauft, gebummelt und auch Lärm gemacht. Diese Vielfalt macht die Qualität des städtischen Zentrums aus und prägt das Bild von Gossau. Die weitere Zentrumsentwicklung ist wegweisend für die gesamte Stadt und strahlt auch in die Region aus. Neben den daraus resultierenden Chancen ergeben sich aufgrund von Nutzungskonflikten aber auch Herausforderungen. Auf das Zusammenspiel von Altstadt und Bahnhofsquartier gilt es ein besonderes Augenmerk zu richten.
- **Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung:** Im Zentrum wird der Zusammenhang von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung besonders manifest, mit all den damit verbundenen negativen Erscheinungen. Mit dem Stadtentwicklungskonzept werden die Mobilitätslösungen besser auf die Vorstellungen einer langfristig orientierten Siedlungsentwicklung abgestimmt. Kurz- und mittelfristig mit dem angestrebten Wandel der Mobilitätskultur und mit der Prüfung von längerfristigen Netzergänzungen.
- **Differenzierte Quartierentwicklung:** Trifft das Stadtentwicklungskonzept im Zentrum oder bei den Arbeitsplatzgebieten räumlich differenzierte Festlegungen, so sind die Aussagen zu den Quartieren weitgehend strategischer bzw. genereller Art. In weiteren Planungsprozessen, insbesondere im kommunalen Richtplan, gilt es den Blick genauer auf diese Räume zu richten, auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten, die Erschliessung, die Bildungs-, Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten oder die Wohnumfeldqualitäten. Die Potenziale der einzelnen Quartiere sind auf diese Weise genauer herauszuarbeiten und ihre spezifischen Entwicklungsrichtungen im Sinne einer differenzierten Strategie für die Wohnquartiere festzulegen.



Siehe Strategiekarte in Beilage (Format A3)

5 Um- setzung

5.1 Umsetzung im Überblick

Das Stadtentwicklungskonzept definiert Ziele und Strategien für die nächsten rund 20 Jahre bis 2035. Im Kapitel «Umsetzung» wird aufgezeigt, wie diese Zielvorstellungen Realität werden können. Seine Wirkung entfaltet das Stadtentwicklungskonzept auf unterschiedlichen Ebenen, nämlich:

- als Orientierungsrahmen für die weitere Arbeit der Stadtentwicklung
- als Leitlinie für die räumliche Konkretisierung der Ziele und Strategien im kommunalen Richtplan
- als Input für übergeordnete kantonale und regionale Planungen
- als Vorgabe für die Initialisierung und Umsetzung konkreter Projekte und Massnahmen

Das Stadtentwicklungskonzept ist kein statisches Produkt. Die unterschiedlichen Umsetzungsebenen werden deshalb in einem Umsetzungsprozess in kohärenter Weise koordiniert und bearbeitet.

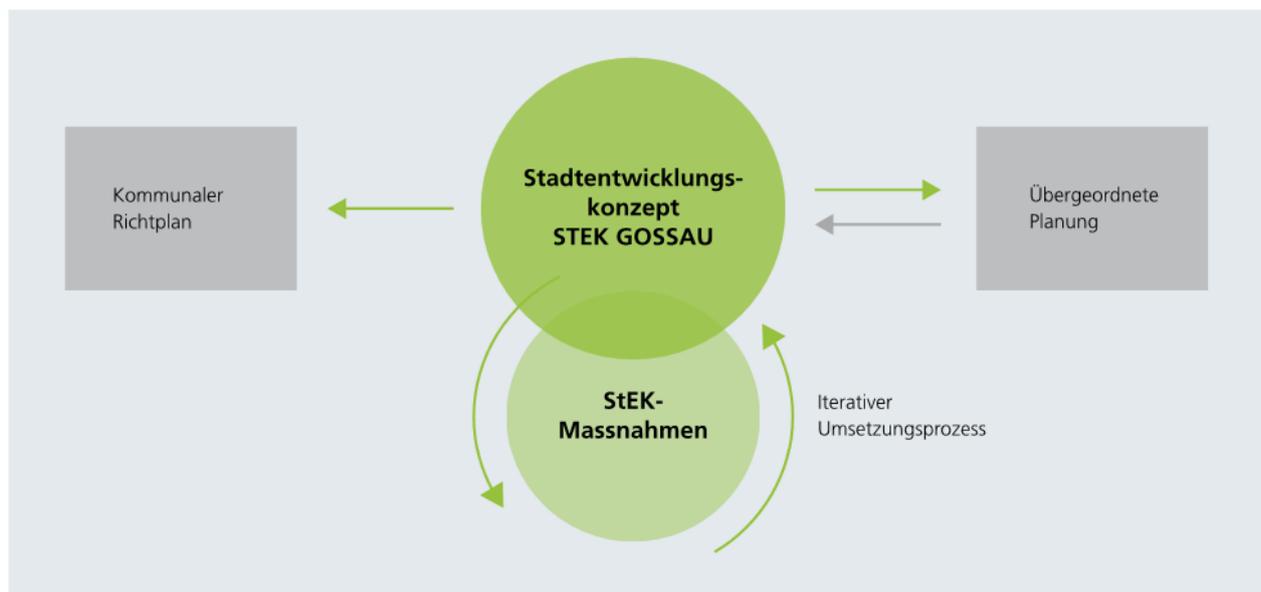


Abbildung 8: Umsetzung im Überblick

5.2 Stadtentwicklungskonzept als Planungsgrundlage

Orientierungsrahmen für die Arbeit der Stadtentwicklung

Das Stadtentwicklungskonzept dient als Orientierungsrahmen für die Stadtentwicklung, sei dies bei Entscheiden des Stadtrates, bei Erwägungen und Beschlüssen des Stadtparlamentes oder für das Handeln der Stadtverwaltung. Die Ziele und Strategien werden im Rahmen von bestehenden Aufgaben und Aktivitäten der Stadt berücksichtigt. Sie finden ihren Niederschlag in anstehenden Aufgaben und Planungen, indem die Inhalte des Stadtentwicklungskonzepts ganz generell, aber auch im konkreten Einzelfall als richtungsweisende Grundlage verstanden werden. Es unterstützt damit das Tagesgeschäft der städtischen Verwaltung. So dient beispielsweise die Strategie «Schulstandorte in ihrer Funktion für die Quartiere nutzen (Wo4)» als Richtschnur bei ohnehin vorgesehenen Planungs- und Baumassnahmen an Schulstandorten. Gleichzeitig dokumentiert das Stadtentwicklungskonzept für private Planungsakteure, in welche Richtung sich Gossau entwickeln will, und unterstützt damit langfristig orientierte Planungsprozesse.

Räumliche Konkretisierung im kommunalen Richtplan

Das Stadtentwicklungskonzept bildet eine wesentliche Basis bei der anstehenden Ausarbeitung des kommunalen Richtplans. Der Richtplan in seiner raumplanerischen Funktion legt für die Teilbereiche Siedlung, Landschaft, Mobilität und Infrastruktur die räumliche Gliederung fest und vermittelt eine Übersicht über die anstehenden Themen und Aufgaben in den angesprochenen raumplanerisch relevanten Bereichen. Der Richtplan dient weiter als Koordinationsinstrument, indem er aufzeigt, wo eine Abstimmung verschiedener Anliegen zu erfolgen hat. Zudem unterstützt er die Ableitung und Priorisierung von Massnahmen im Rahmen der stadträtlichen Mehrjahresplanung. Als räumliches Führungsinstrument richtet sich der Richtplan an die Behörden und die Verwaltung. Es ist beabsichtigt, den Richtplan als dynamisches und entwicklungsfähiges Führungsinstrument auszugestalten.

Wo das Stadtentwicklungskonzept inhaltlich bewusst Aussagen auf einer strategischen Ebene trifft und räumlich teilweise noch unscharf bleibt, muss der Richtplan präzisere inhaltliche und räumliche Festlegungen treffen. Beispielhaft aufzeigen lässt sich dies an der Strategie «Spezifische Qualitäten der Quartiere stärken und weiterentwickeln (Wo1)». Das Stadtentwicklungskonzept hält hierzu den Grundsatz einer differenzierten, an den bestehenden Qualitäten orientierten Entwicklung der Quartiere fest und definiert grundsätzliche Entwicklungsrichtungen. Gestützt auf eine fundierte Analyse wird der kommunale Richtplan aufzeigen müssen, wie die einzelnen Teilräume bzw. Quartiere konkret weiterentwickeln werden sollen.

Input für übergeordnete Planungen

Die im Stadtentwicklungskonzept formulierten Ziele und Strategien stehen im Einklang mit den aktuellen kantonalen und regionalen Zielen und Vorgaben. Insofern sind die übergeordneten Planungen als Rahmenbedingungen in die Bearbeitung des Stadtentwicklungskonzepts eingeflossen (siehe Kapitel 2). Gleichzeitig formuliert das

Stadtentwicklungskonzept im Sinne des Gegenstromprinzips auch Erwartungen an Region und Kanton. Das Stadtentwicklungskonzept zeigt die Positionen auf, welche die Stadt Gossau in die laufenden und künftigen übergeordneten Planungen einbringt, beispielsweise in das Strassenbauprogramm sowie das ÖV-Programm des Kantons St. Gallen oder die Weiterentwicklung des Agglomerationsprogrammes.

5.3 Initialisierung konkreter Projekte und Massnahmen

Ergänzende Massnahmen-übersicht

Letztlich sind es konkrete Projekte und Massnahmen, welche die Strategien «zum Leben erwecken». Ergänzend zum Stadtentwicklungskonzept erstellt der Stadtrat in den nächsten Monaten eine Übersicht von Massnahmen, mit denen er zur Umsetzung des Stadtentwicklungskonzepts beitragen will. Für die einzelnen Strategien wird geprüft, welche Massnahmen notwendig sind, um der Zielerreichung einen Schritt näher zu kommen. Mit der Bezeichnung von Schlüsselmassnahmen im Kapitel 3 werden aber bewusst dort schon Akzente gesetzt, wo noch erhöhter Klärungsbedarf besteht, neue oder verstärkte Anstrengungen als notwendig erachtet werden oder wo auch kurzfristig Lösungen gefragt sind.

5.4 Umsetzungsprozess

Stadtentwicklungskonzept als Arbeitsinstrument

Stadtentwicklung ist ein dynamischer Prozess. Die fachlichen Rahmenbedingungen, ökonomische Notwendigkeiten, gesellschaftliche Bedürfnisse und politische Präferenzen sind verschiedensten Einflüssen und Veränderungen unterworfen. Entsprechend bedeutsam ist es, dass das Stadtentwicklungskonzept nicht nur ein statisches Produkt bleibt, sondern auch als Arbeitsinstrument genutzt wird. Letztlich ist es im heutigen Zeitpunkt weder möglich noch sinnvoll, alle für die nächsten rund 20 Jahre relevanten Umsetzungsschritte zu erkennen und zu benennen.

Jährliches Reporting zum Umsetzungsstand

Mit einem als Daueraufgabe verstandenen kontinuierlichen Umsetzungsprozess kann die Stadtentwicklung sicherstellen, dass die einzelnen Umsetzungsschritte mit den unterschiedlichen Beteiligten koordiniert erfolgen und der «rote Faden» des Stadtentwicklungskonzepts erkennbar bleibt. Es ist beabsichtigt, den jeweiligen Stand der Umsetzung jährlich in einem kurzen Bericht zuhanden des Stadtparlaments zu dokumentieren. Dies erlaubt es dem Parlament, bei Bedarf prozessbezogene oder ergebnisorientierte Korrekturen vorzunehmen oder zusätzliche Massnahmen zu beschliessen. Bei gleicher Gelegenheit wird jeweils auch zu prüfen sein, ob die Ziele

und Strategien des Stadtentwicklungskonzepts noch aktuell sind oder eine partielle Überarbeitung angezeigt ist. Eine Gesamtüberprüfung und allenfalls -überarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts dürfte rund alle 10 Jahre sinnvoll sein.

Stadtentwicklung im Dialog

Stadtentwicklung betrifft jeden Einzelnen und jede Einzelne. Sie muss ihren Weg über den Kreis von Politik und Verwaltung hinaus finden. Für die Umsetzung ist die gesamte Stadtbevölkerung einzubeziehen. Die vom Stadtentwicklungskonzept initiierten Massnahmen sollen für alle Einwohnerinnen und Einwohner sichtbar sein. Beabsichtigt ist deshalb eine kohärente, gezielte und frühzeitige Kommunikation.

Über eine reine Kommunikation hinaus will die Stadt Gossau bei der Umsetzung des Stadtentwicklungskonzepts an die partizipative Vorgehensweise im Erarbeitungsprozess anknüpfen. Stadtentwicklung muss im Dialog mit den unterschiedlichen Anspruchsgruppen entwickelt, gestaltet und umgesetzt werden. Bei der Vertiefung und Umsetzung der Massnahmen werden deshalb organisierte und nicht organisierte Akteure in geeigneter Form beigezogen. Neben bekannten und konventionellen Methoden, wie Vernehmlassungen, Anhörungen oder Informationsveranstaltungen können auch innovative Beteiligungsformen geprüft werden, beispielsweise in Form von Ideenwettbewerben oder über Social Media. Mit Blick auf die künftige Stadtbevölkerung und die angestrebte Familienfreundlichkeit sollte auch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Stadtgestaltung einen wichtigen Stellenwert einnehmen.

Antrag des Stadtrates vom 15. Juni 2016

6 Beteiligte Personen

Stadtrat	Alex Brühwiler, Stadtpräsident Stefan Lenherr, Stadtrat Gaby Krapf-Gubser, Stadträtin Urs Blaser, Stadtrat Bruno Damann, Stadtrat (bis 31.05.2016)
Projektleitung	Alex Brühwiler, Stadtpräsident (Vorsitz) Stefan Lenherr, Stadtrat Martin Schmid, Leiter Stadtentwicklung Monique Trummer, Stadtentwicklung
Erweiterte Projektleitung	Marcel John, Kantonsingenieur, Tiefbauamt Kanton St. Gallen Sascha Bundi, Leiter Mobilität und Planung, Tiefbauamt Kanton St. Gallen
Begleitgruppe	CVP-Fraktion, Fredi Mosberger FDP-Fraktion, Ruth Schäfler FLiG-Fraktion, Erwin Sutter SP-Fraktion, Florian Kobler SVP-Fraktion, Frank Albrecht Dorfkorporation Arnegg, Markus Giger Gewerbeverein Gossau, Reto Huber Handels- und Industrievereinigung Gossau, Felix Koller Fachgeschäfte, Patrick Ammann IG Langfristverkehr, Willi Braun Gemeinde Andwil, Dominik Gemperli, Gemeindepräsident
Fachgruppe	Amt für Raumentwicklung und Geoinformation (AREG), Nathalie Chambaz Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF), Erich Fischer Amt für Umwelt und Energie (AFU), Robert Brem Amt für öffentlichen Verkehr (AÖV), Andreas Bernhardsgrütter Denkmalpflege des Kantons St.Gallen (AFKU), Irene Hochreutener Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA), Markus Schmid Region Appenzell AR - St.Gallen - Bodensee, Rolf Geiger Tiefbau Gossau (TBA), Hans-Peter Roters Hochbau Gossau (HBA), Ivan Furlan
Bearbeitung	Ernst Basler + Partner, Zürich Christof Abegg, Fabienne Perret, Kaspar Fischer, Lorenz Raymann, Robert Scherzinger, Andrea Meier, Le-Wan Tran, Adina Renner, Reto Trachsel